

Nur noch eine Nacht

Seine steifen Finger flogen über die Türklinke, sie zögerten noch etwas, doch schließlich drückten sie den Griff vollkommen nach unten. Er wagte es nicht, das Zimmer vollständig zu öffnen, doch auch der enge Spalt genügte um das kleine Mädchen zu sehen, das sich in ihre wollige Decke eingekuschelt hatte. Gerade hielt sie ihre Augen verschlossen, sie träumte süße Träume, doch trotzdem wusste er, dass sich hinter den zarten Lidern Augen befanden, die seinen mehr als ähnlich sahen. Während sein Blick über die hellbraunen Strähnen schweifte, die dem Kind im Gesicht lagen, hatte er nur ein Wort im Kopf.

Bea.

Je länger er dort stand, desto mehr schmerzte es ihn. Zuerst dachte er, es wäre ein Leiden, das vom Inneren seines Körpers kam, vielleicht, überlegte er, fühlte sich so Trauer an. Schließlich ließ er den Blick von seiner Tochter ab und sah gen Boden. Vorsichtig zog er die Tür hinter sich zu, als er sich endlich überwunden hatte, und aufbrechen wollte. Der Schmerz wurde immer übler. Er biss sich angestrengt auf die Zähne, es wollte nicht weniger werden.

Tropf. Tropf. Tropf.

Bildete er sich die Geräusche nur ein? Verwirrt besah er sich seine Hände. Die linke Hand schien in Ordnung zu sein, doch dafür war die Rechte um so stärker beschädigt. Ohne es bemerkt zu haben, hatten sich seine Fingernägel in die eines Bären verwandelt. Spitze Krallen gruben sich in sein eigenes Fleisch, wieder hörte er das Tropfen. Es kam von seinem Blut.

Noch vor seinen Augen zogen sich die Spitzen wieder zurück, wurden zu normalen Händen. Es war nichts angsteinflößendes mehr für ihn zu beobachten, wie sich sein Körper in den eines Tieres verwandelte. Ängstlich wurde er jedoch, als er das blutgetränkte Papierstück bemerkte, das in seiner verwundeten Hand lag.

Ein zweites, drittes und viertes Mal las er die verwischten Wörter.

Derek,

ich gebe dir 1 Nacht.

Erledigst du bis dahin deine Aufgabe nicht, sterben sie.

Meine Augen und Klauen sind überall, unterschätze mich nicht.

A. Milling.

Wieder keuchte er, schnappte nach Luft. Nur mühevoll schaffte er es, Sauerstoff in die Lungen zu bekommen, standhaft zu bleiben. Er konnte es sich nicht leisten, Laut zu sein, durfte sie nicht wecken, nicht heute, wo er es hinter sich bringen wollte. Er wollte unter keinen Umständen, dass Ally von der Sache Wind bekam. Ally, seine Lebensgefährtin. Doch sie war noch so viel mehr für ihn. Ally hatte etwas wie einen Rettungsring, kurz nach den dunkeln Tagen. Sie zeigte ihm, wie es war, sich nicht von Hass und Angst leiten zu lassen. Er begriff, dass es keine Option war, Kriege zu führen.

Und nun?

Er musste einen Krieg beginnen, damit Ally am Leben blieb. Damit Bea am Leben blieb.

Er fühlte, das noch immer etwas in ihm verseucht war. Er hatte Angst, er könne so werden, wie er war, bevor er Ally kennengelernt hatte. Er spürte, dass der Funke überspringen würde, wenn er die Aufgabe Millings bewältigen würde. Aber er wusste, wozu sein alter Freund fähig war. Selbst wenn er irgendwo in den Fängen des Rates eingesperrt hockte, er brachte es fertig, weiterhin Verbündete zu sammeln.

Die Botschaft in seinen Händen sprach eindeutig dafür.

Und jetzt lag es an ihm, Milling zu befreien. Das war seine Aufgabe, er hatte nur diese Nacht.

Wie sollte es werden, wenn Milling frei war? Konnte er weitere rachevolle Tage organisieren, jetzt, wo er für immer ein Puma war?

Das schlimmste war, dass er – Derek – würde ihm wieder helfen müssen, zu töten. Sonst würde er eines Tages seine Tochter in einer Blutlache finden.

Er schluchzte, nicht einmal vorstellen wollte er sich das.

Noch einmal zerknüllte er das Papier in seinen Händen, diesmal achtete er darauf, seine Hände nicht vor Wut zu verwandeln. Trotzdem brodelte es in ihm, selbst, wenn er nur an Milling dachte.

Er würde in denoch heute befreien.

Nervös streifte er sich sein T-Shirt von seiner Brust. Dann die Hose. Schließlich stand er nur noch in Unterwäsche da, aber es war zu viel in seinem Kopf, als das er bemerken würde, dass er froh.

Kitzlig spross sein Haar, bis seine Haut von einem hellbraunen Flaum bedeckt war. Krallen wuchsen aus seinen Pranken. Plötzlich war es nicht mehr Nacht, sondern helllicher Tag, jedenfalls kam es ihm so vor, denn sein Sehsinn war auf das maximale verschärft, und er konnte jeden Umriss deutlich vor sich erkennen. Es beruhigte ihn in dieser Illusion zu arbeiten, denn es vertrieb den Gedanken nur noch diese Nacht Zeit zu haben. Sein Oberkörper beugte sich vor, bis er auf allen Vieren auf dem kühlen Stein stand. Wachsam blickte er sich um.

Hatte ihn jemand gesehen?

Seine Nase bedeutete ihm, dass sich mehrere Tiere in der Umgebung befanden. Doch diese Witterungen stammten wahrscheinlich aus dem Tierpark, neben dem er sich befand. Ein verwahtes Leuchtschild mit der Aufschrift „*Sunny Meadows*“ hing über dem großen Eingangstor. So sachte es ging, stopfte er seine Klamotten in einen hohlen Baumstamm und kroch aus seinem Versteck. Seine Ohren zuckten nervös, während er die Eingangspforte begutachtete. Sie war abgeschlossen, doch Derek war kein Laie, wenn es darum ging, Schlösser zu knacken. Er stellte sich auf seine Hinterpfoten, Übung hatte er als Mensch genug, um nicht direkt aus dem Gleichgewicht zu fallen. Er kralte sich mit der linken Pfote an einem der Eisenstäbe fest, mit der anderen versuchte er, die Tür zu öffnen. Doch er merkte, wie schwierig es war, dies mit einer verwundeten Pranke zu tun. Er hatte nicht genügend Gefühl in ihr, um die Kralle in das kleine Schlüsselloch einführen zu können. Immer, wenn er dachte kurz davor zu sein, musste er aufgeben, der Schmerz würde ihn sonst zerreißen. Er probierte es mit der linken Pranke, doch so Rutsche er ständig ab und musste wieder und wieder auf seine Hinterpfoten klettern. Jedes mal wurde es anstrengender, bis er dachte, er müsse aufgeben. Als er ausgelaugt auf dem Boden lag, trauerte er in Gedanken schon um seine Familie. Schiefen sie noch? Hatten sie sein Verschwinden bemerkt? Las Ally in diesem Moment das zerknitterte, blutige Papier, das er achtlos auf dem Boden liegen gelassen hatte?

Helles Licht ergoss sich über ihn. Der Mond brach durch die dicke Schicht an Wolken und schenkte ihm etwas mehr Helligkeit. Nicht, dass Derek dieses Geschenk gebraucht hätte, aber es weckte ihn auf. Er durfte sich und seine Liebsten nicht aufgeben, noch nicht jetzt. Bestärkt, als wäre Ally bei ihm und würde auf ihn aufpassen, warf er sich auf die Beine. Verbissen versuchte er es ein weiteres mal.

Und glückte.

Erleichtert ließ er sich gegen das Tor fallen, welches quietschend nachgab. Perplex drehte er sich um.

Ein Woodwalker, wie er einer war, hätte das Aufgeben der Pforte noch mehrere Meilen entfernt gehört.

Sein Blick huschte umher, fand zwei Waschbären, die sich eilig davon machten und eine Taube, deren volle Konzentration auf dem Brotstück neben ihr gerichtet war. Er war sich sicher, dass keines unter ihnen ein Gestaltwandler war. Zum Glück lag der Park nicht unmittelbar an einer Straße, kein Mensch weit und breit. Nicht einmal eine Kamera hatte er an dem Eingang bemerkt, als er die Gegend darauf untersucht hatte.

Aufmerksam huschte er weiter durch den Park, verließ sich darauf, dass seine Nase den Pumakäfig finden würde. Schon bald stieß er auf den Geruch einer ausgewachsenen Katze. Es stach ihm in die

Schnauze, als hätte er Pfeffer eingeatmet. Schon immer hatte diese Witterung nichts gutes bedeutet, schon immer war ein Puma der Feind von ihm gewesen.

Hätte er dies in der Wildnis gerochen, wäre er sofort umgedreht. Zurück in die sichere Höhle, in der Ally auf ihn gewartet hätte. Und Bea ihm in die Arme gefallen wäre. Doch dies war heute keine Option. Heute würde er dem Geruch folgen, und sich dem stellen, was am Ende auf ihn warten würde.

„Derek, na endlich.“

Es war ausgeschlossen, dass er sich die Stimme eingebildet hatte. Hätte er es nur gehört, wäre er stutzig geworden. Doch Gedanken kann man nicht ausblenden, genauso wenig, wie man sich einreden kann, fremde Gedanken in seinem Kopf empfangen zu haben. Aber wurde ihm nicht erzählt, Milling könne sich innerhalb des Tierparks nicht von Kopf zu Kopf verständigen?

„A..a..andrew?“, flüsterte er. Aus der Stille drang ein Fauchen, der Urheber musste gleich neben ihm sein. Derek wandte sich um. Fast wäre ihm ein leises Knurren entwichen, als er das verblichene, goldene Fell seines Feindes sah. Gerade noch rechtzeitig konnte er es unterbinden.

„Wem würden sie sonst dieses Elend hier antun, wenn nicht mir?“, tatsächlich, seine Augen blitzten nicht mehr und lagen tief in den Höhlen, sie besaßen keine Ähnlichkeiten mehr zu dem, was sie früher einmal gewesen waren.

„Deswegen bin ich hier... Andrew“, murmelte Derek. Schnell ging er zu dem Eingang des Käfigs.

Das Schloss hatte schon mehrere Kratzer abbekommen, es waren präzise Kratzer, als hätte eine Katze versucht dieses Schloss zu öffnen. Derek war sich sicher, dass dem so war.

Er wunderte sich, dass es nur Einkerbungen von Milling selbst waren. War er der erste, der versuchte, das Tor zu öffnen?

Nachdem er gelernt hatte, seine Augen nicht mehr vor dem zu verschließen, vordem er Furcht besaß, musste er feststellen, das Milling es irgendwie geschafft hatte, Kontakte zu knüpfen. Zwar waren viele Verbündete abgesprungen, als sie die Wahrheit über den Puma erfuhren, doch die Meisten waren nur zu Beginn geschockt. Das eigentlich wichtige für jene war, den Menschen zu schaden. Und es kam ihnen nur recht, dass es jemand geschafft hatte, Millionen an Woodwalkern gegen diese zu verbünden, ganz gleich, wer es war.

Aber wieso war noch niemand hier gewesen? Es war, als könnte er sein eigenes Gehirn arbeiten hören. Wieso hat noch niemand versucht, seinen Anführer zu befreien?

Auf einmal wusste er, wieso.

Milling hatte nur ihn ausgewählt, weil er wusste, dass er die Seiten gewechselt hatte. Er wollte niemanden seiner Leute opfern, wenn er auch ihn dazu erpressen konnte. Er wollte, dass Derek es selbst tat, als Bestrafung. Und gleichzeitig konnte er sichergehen, dass er wusste, dass Milling wieder frei war.

„Worauf wartest du?“, schnitt es wortwörtlich durch Dereks Gedankenstrom. Er hatte eine Ahnung, dass sich weitere Verbündete um den Tierpark befanden. Zwar hatte er niemanden bemerkt, aber aus Erfahrung kannte er die Fähigkeiten der Wandler, die zu dem Puma gehörten. Gehetzt beeilte er sich, seine Krallen wie einen Schlüssel in das Loch zu stecken. Hier ging es um Meilen einfacher, als am Haupteingang, er spürte den Widerstand, den es zu Brechen galt, doch er saß lockerer als vorhin und das Schloss war so tief in der Tür angebracht, dass Derek es mühelos aufbrechen konnte, ohne dabei nur auf zwei Pfoten stehen zu müssen. Er wusste, würde er jetzt seine Pfote eine ruckartige Bewegung nach rechts machen lassen, wäre Milling ein freier Mann. Das einzige, was ihn die letzten zwei Jahre glücklich gemacht hat, wenn er an den Puma gedacht hatte, war die Tatsache, dass er hinter Gittern saß. Diese kleine Bewegung würde sein Leben ändern.

Und er war sich sicher, dass es keine schöne Veränderung sein würde.